

Theoretisch geht's mir gut 05/07— 22/08/21

Pilvi Takala
geb. 1981 in Helsinki, Finnland
lebt in Berlin und Helsinki

Workers' Forum, 2015, Video mit Ton,
6:23 Min.,
Courtesy of Carlos/Ishikawa, London
and Helsinki Contemporary

Ein Signalton kündigt das Eintreffen einer Kurznachrichte an, aus der sich ein reger Austausch entwickelt. Die finnische Künstlerin Pilvi Takala entspinnt einen Dialog, der als animierter Nachrichtenverlauf dargestellt ist, in dem sie ihre Arbeitserfahrung als sogenannte Micro-Taskerin aufgreift, für die sie sich virtuell als Freund oder Freundin einer fremden Person ausgibt. Ihre Aufgabe war, an das unbekannte Gegenüber aufbauende und positive Nachrichten zu verfassen. Im Chat tauschen sich verschiedene Micro-Tasker*innen über ihre Tätigkeit und das Befinden ihrer Kund*innen aus, wobei dieser Austausch viel zeitintensiver war, als die eigentlich Aufgabe, das Verfassen und Beantworten der Nachrichten. Pilvi Takala beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit sozialen Normen und der Konstitution von gesellschaftlichen Gruppen, in diesem Fall einer Gruppe von Arbeiter*innen, die als Dienstleistung eine fiktive Freundschaft anbieten.

Samantha Bohatsch
geb. 1984 in Berlin
lebt in Berlin

BB, 2020, Zwei-Kanal-
Soundinstallation, 3:32 Min., Courtesy
the Artist

Eine Erinnerung an eine Begegnung und Berührungen zwischen zwei Menschen in der Sauna wird von der Künstlerin Samantha Bohatsch in zwei sich abwechselnden Monologen, die die Zuhörer*innen in die Gedankenwelt der Künstlerin mitnehmen, vorgetragen. Unter Wasser, wo sich die Sinneseindrücke verändern, der Körper dem Druck des Wassers unterliegt, berühren sich die Körper. An Land verschwimmen die Grenzen zwischen den Körpern, die den Blicken des jeweils anderen ausgesetzt sind. Unterschiedliche Aggregatzustände, die Auflösung der körperlichen Grenzen, Referenzen zu Nymphen und zu Badenden finden sich in den intimen Schilderungen der Begegnung wieder. *BB* beschreibt eine sinnliche Wahrnehmung des Körpers als Material, als Ausgangspunkt für alle Empfindungen.

Mainzer Taubersbergbad

Johannes Büttner
geb. 1985 in Frankfurt
lebt in Berlin

Flexen, 2021, Aluminium-Flachstäbe,
Blindnieten, Dimensionen variabel,
Courtesy the Artist

Über das Freigelände verteilt finden sich übergroße Körperteile wieder, die aus Aluminium-Flachstäben gebogen wurden. Die Vorstellung vom Körper als leere Hülle, als Projektionsfläche, die mit Erwartungen gefüllt werden kann, entsteht beim Anblick der Arbeiten. Es stellt sich aber auch die Frage, was uns als Menschen auszeichnet, z.B. die Fähigkeit zu Denken und zu Fühlen, miteinander zu kommunizieren und unsere Umwelt zu begreifen. Schauen bzw. Hindurchschauen, der Wert der*s Einzelnen, welcher von seiner*ihrer physischen Verfassung abhängt, ebenso wie der Drang, sich stereotypen Vorstellungen von „Körper“ zu fügen sind Themen, die zum Nachdenken anregen, während der Blick weiterwandert zu den Menschen, die das Schwimmbad tagtäglich bevölkern.

Benedikte Bjerre
geb. 1987 in Kopenhagen, Dänemark
lebt in Kopenhagen

Remake of 'Bar sous le toit', 2021,
Mixed Media Installation, Holz,
Plexiglas, Stahlseile, 4 x 3 x 2,5 m

Benedikte Bjerre in Kollaboration mit Ronia Adl-Tabatabai, Anne-Sophie Becker, Anna Julia Buljan, Laslo Chenchanna, Anna-Maria Dries, Sina Ebert, Johanna Ehmke, Julian Ernst, Marilyn Fabode, Selina Hammer, Kara Hondong, Melina J. A. Horn, Gloria García Mintegui, Lejla Jakupovic, Gim Jeong, Helene Elisabeth Kokenbrink, Lisa Krämer, Julia Annika Kunt, Anna-Valeska Liesche, Sophie Meurer, Kasumi Namura, Minh Phuong Nguyen, Eva Paulucci, Anna Reiter, Rahel Sorg, Annika Sophie Steinbrenner, Vanessa Tissen, Hannah Thoese, Kübra Ural, Helena Walter, Emma Magdalena van Wees

Das von der Künstlerin Benedikte Bjerre initiierte Projekt, das sie gemeinsam mit Studierenden der Kunsthochschule Mainz umsetzt, nimmt Bezug auf die *Bar sous le toit* der französischen Designerin Charlotte Perriand, die ab 1927 im Studio von Le Corbusier arbeitete und gemeinsam mit ihm und Pierre Jeanneret die *Grand Confort* Serie entwarf. Benedikte Bjerres Interesse gilt den Erwartungen an Charlotte Perriand als Frau in der von Männern dominierten Arbeitswelt, der Frage welchen Stellenwert Design in unserer Gesellschaft hat, ebenso der Unterscheidung von öffentlichem und privatem Raum, da Charlotte Perriand die *Bar sous le toit* im Speicher ihres Wohnhauses aufbaute.

Wie eine Kulisse mit halboffenen Wänden greift die Installation die Formensprache von Perriand auf und überträgt diese ins 21. Jahrhundert. So taucht etwa das Material Stahl, mit dem Perriand sich in ihren Stahlrohr-Entwürfen als Erste wegweisend beschäftigte, in Form von gewebten Seitenteilen wieder auf. Die Bar ist dabei so modular gebaut, dass Teile von ihr beliebig den Raum wechseln können und für verschiedene Aktionen der Studierenden als Kulisse bzw. sozialer Ort funktionieren.

Wir danken allen Beteiligten sehr herzlich für ihr Engagement und ihre Teilnahme an dem Workshop mit der Künstlerin sowie der Kunsthochschule Mainz für die Unterstützung!

Theoretisch geht's mir gut 05/07— 22/08/21

Samantha Bohatsch
geb. 1984 in Berlin
lebt in Berlin

SWM, 2020, verschiedene Medien,
Aluminiumstange, Ketten, Alufelgen,
Zwei-Kanal-Sound-Installation, 3:32
Min.,
Courtesy the Artist

Das Gefühl allein gelassen worden zu sein, die Notwendigkeit sich von der Zweisamkeit verabschieden zu müssen, sind Gegenstand der Soundarbeit *SWM – Shine With Me* der Berliner Künstlerin Samantha Bohatsch, dem zweiten Teil der Trilogie *IMR / SWM / TC*. Mit ruhiger Stimme nimmt die Künstlerin im Foyer der Kunsthalle Mainz die Zuhörer*innen mit in ihre Gedankenwelt. Das Gefühl von Leere, ebenso wie der Umstand, nicht mehr als wertvoll angesehen zu werden, und die Frage danach, wer den Wert der*s Einzelnen überhaupt bestimmt, betreffen universelle Themen, die unser Dasein (Menschsein) prägen. Mit ihrer Arbeit befragt die Künstlerin auch, von welchen äußeren Normierungsprozessen unser Wohlbefinden abhängig ist.

Hannah Black
geb. 1981 in Manchester, Vereinigtes
Königreich
lebt in New York

Bodybuilding, 2015, HD-Video mit Ton,
8:10 Min.,
Courtesy of the Artist und Arcadia
Missa, London

Verletzlich, so wirken die gestählten Körper der Bodybuilder in Hannah Blacks Videoarbeit mit dem Titel *Bodybuilding*, in der sich einzelne Sequenzen lose zusammenfügen. Was definiert einen Körper? Und wie lässt sich dieser den eigenen Ansprüchen folgend definieren? Durchsetzt von anheizenden E-Gitarren-Solos hinterfragt die britische Künstlerin, Autorin, und Aktivistin Hannah Black stereotype Bilder, gesellschaftliche Normen und erlaubt so den Blick hinter die prahlerische Rüstung aus wohlgeformten Muskeln. Sprache, Ton und Bilder überlagern sich in ihren Arbeiten, in denen autobiografische Momente auf popkulturelle Phänomene aus den sozialen Medien treffen

Benedikte Bjerre
geb. 1987 in Kopenhagen
lebt in Kopenhagen

Libero (eat, pray, love), 2021, industriell
hergestellte Objekte
(Waschmaschine, Tischplatte), 21
Bronzegüsse, Courtesy the Artist

Fünfzehn Monate Covid-19-Pandemie, der Rückzug und die Isolation in kleinsten Einheiten, reduziert auf das eigene Zuhause, in das sich ein Großteil der Arbeitswelt verlagert – das sind die äußeren Umstände für die neue Werkreihe der dänischen Künstlerin Benedikte Bjerre. Sie setzt sich in ihrer künstlerischen Praxis mit dem Readymade auseinander: einem Objekt, das sie zur Kunst erhebt, das wiederum aber jemand anderes entworfen und produziert hat. Gegenstände des täglichen Lebens – ihre Waschmaschine und ihr Ess- und Arbeitstisch – stehen als Readymades lose im Raum platziert. Das Private rückt so in ein öffentliches Gebäude. Tritt man näher heran, sieht man nicht nur Gebrauchsspuren, die von einer intensiven Nutzung erzählen, sondern auch Bronzegüsse von Baby-windeln der jüngst geborenen Tochter der Künstlerin, die ihrer Form nach auch an Geldbörsen erinnern. Genauso wie in den Ausstellungstitel *Theoretisch geht's mir gut* Erwartungen eingeschrieben sind, wie das Leben aussehen sollte, sind auch Erwartungen in Rollenbilder eingeschrieben, die unser soziales Miteinander dominieren.

Johannes Büttner
geb. 1985 in Frankfurt
lebt in Berlin

Higher, 2021, Künstliche Intelligenz
(OpenAI GPT-3), LED-Wand, Dauer
unendlich, Courtesy the Artist
Potential, 2021, Video mit Ton, Dauer
variabel,
Courtesy the Artist, in Kollaboration
mit: Richard Büttner, Marian Faraj,
Mehmet Göker, Assil Harouak, Tobias
Klamm, Daniel Kocks, Anchu Kögl,
Fabian Kosenitzky, Philipp Lang,
Torben Platzer, Leon Weidner, Thorsten
Wittmann, Baba Media, Gehirn
Software, Transfer Coach
All colours are beautiful, 216 NFTs,
Courtesy the Artist
und Claudio Catrini

Kunsthalle Mainz

Betritt man die Turmebene III wird man direkt von verschiedenen Männern angesprochen. Die durch die Ausstellung entstehende Aufmerksamkeit wird als Wert benutzt und verkauft. Coaches, Experten und Dienstleister im Bereich Business, Mindset und Persönlichkeitsentwicklung bekommen die Möglichkeit, ihre Produkte im Kontext der Ausstellung anzupreisen, wobei sie dabei nach dem Prinzip des Affiliate Marketings bezahlen. Beim Affiliate Marketing arbeitet der*die Werbetreibende, in diesem Fall der Künstler, selbstständig und bewirbt durch auf ihn personalisierte Links Dienstleistungen. Seine Arbeit wird über eine Provision vergütet.

Für *Higher* wirft Johannes Büttner einen Blick auf die Arbeitswelt, die sich durch die Digitalisierung grundlegend verändert. Selbstoptimierung und das Ausschöpfen verborgener Potentiale wird dabei als Gut vor allem in digitalen Räumen gehandelt, in denen die Unsicherheiten der Käufer*innen durch eine scheinbar direkte Ansprache zum Thema gemacht werden. Indem Johannes Büttner den Akteuren eine Plattform in seiner Arbeit anbietet, wirft er nicht nur einen Blick in ihre Arbeitsrealität, sondern lässt auch einen Blick auf seine künstlerische Produktionsstätte, die Kunstwelt, zu.

Von hinten schaut man zudem auf eine LED-Wand, die sich fast über die gesamte Fensterfront zieht und den Ausblick auf den Zollhafen teilweise versperrt. Die einzelnen LEDs sind dabei würfelförmig angeordnet und werden durch ein Gerüst gestützt, das aus Körpern zu erwachsen scheint. Steht man draußen und richtet den Blick nach oben, kann man eine Laufschrift lesen, die den Ausstellungstext wieder-gibt. Permanent wird dieser von einer KI – künstlichen Intelligenz – „verbessert“ und überarbeitet. Die gedankliche Arbeit der Ausstellungskonzeption wird so einer Maschine überlassen, die über beständiges Lernen Denkmuster von Menschen imitiert.

Der Künstler dankt Jaques Schumacher, Laura Ewert, Laura Kuchler und Jonas Gempp sowie WeTelCo für das Sponsoring.